

# Starker Entwicklungsmotor, aber kein Allheilmittel

## RFID in sächsischen Bibliotheken

Die Technik der Radio Frequency Identification (RFID), die automatische Identifizierung und Lokalisierung von Gegenständen und Lebewesen mit Hilfe von elektromagnetischen Wellen, ist seit etwa zehn Jahren auch in Bibliotheken zunehmend verbreitet und wird besonders bei Bibliotheksneu- oder größeren Umbauten inzwischen fast ausnahmslos eingeführt. Ein RFID-System besteht aus einem Transponder, der sich am oder im Gegenstand oder Lebewesen befindet und diese kennzeichnet, sowie einem Lesegerät zum Auslesen der Transponder-Kennung. RFID-Chips sind seit einigen Jahren in allen deutschen Reisepässen enthalten, regeln vielerorts Zutritt und Zeiterfassung, bilden den Kern elektronischer Wegfahrsperrn und werden vielfach für das Waren- und Bestandsmanagement eingesetzt, wie es auch in Bibliotheken täglich mit hohen Durchsätzen erforderlich ist. Mit Hilfe der RFID-Technik lassen sich Medien zuverlässig sichern, Buchungs- und Sicherungsvorgänge verbinden, Stapel verbuchen sowie weitgehend intuitiv benutzbare Ausleih- und Rückgabeautomaten betreiben.

Unter den Öffentlichen Bibliotheken in Sachsen startete die Stadtbibliothek Chemnitz bereits 2002 mit der RFID-Technologie. Die Städtischen Bibliotheken Dresden wollen als eine der ausleihstärksten deutschen Bibliotheken im Rahmen des Umzugs ihrer Zentralbibliothek folgen, die Leipziger Städtischen Bibliotheken führen die Technik anlässlich der laufenden Sanierung ihrer Hauptbibliothek ein. Im Bereich der Wissenschaftlichen Bibliotheken hat zuerst die Hochschule für Wirtschaft und Technik in Dresden (2006) auf RFID gesetzt, jüngst folgten die Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur

sowie die neue Campus-Bibliothek der Universitätsbibliothek Leipzig am Augustusplatz (2009). Dass die Leipziger Campus-Bibliothek einen konsequenten 24-Stunden-Betrieb anbieten kann, ist nicht zuletzt auf RFID zurückzuführen.

Die mit der Einführung von RFID verbundenen Ziele sind in den einzelnen Einrichtungen weitgehend gleich: Rationalisierung von monotonen Routineprozessen, Einsparung bzw. Umwidmung von Mitarbeiterkapazität, Erweiterung von Öffnungs- und Ausleihzeiten, höherer Benutzerkomfort, Anschluss an eine zukunftssichere Ausleihtechnologie. Die Bilanz ist so verlockend, dass RFID bei Firmenvertretern wie Bibliothekaren zuweilen als alternativloser Verfahrensweg, schlichtweg als Synonym für eine moderne Bibliothek erscheint. Indes setzt jedes einzelne Projekt gewisse bauliche und organisatorische Rahmenbedingungen zwingend voraus. Daneben ist zu beachten, dass wegen der begrenzten Reichweite und der Unschärfe der zu gewinnenden Informationen durchaus nicht alle mit der RFID-Technik verbundenen Wünsche zu erfüllen sind (z.B. automatische Stellrevision, Auffinden verstellter Bücher); und da man Diebstahlsicherung, Verbuchungs- und Rückgabeautomaten zum Beispiel auch mit der deutlich günstigeren Barcode-Technologie gewährleisten kann, bleibt die strenge betriebswirtschaftliche Rechnung, der Abgleich von Infrastrukturkosten und Rationalisierungserträgen, gerade bei Vorhaben im vorhandenen Gebäudebestand nirgends erspart. Mit unterschiedlichen Projektständen und Detaillierungsgrad finden Sie im Folgenden drei Erfahrungsberichte aus Sachsen.

ACHIM BONTE